Wohngemeinschaften: Konkubinat oder nicht? : Einwohnerkontrolle als Sittenwächter

Autor(en): **Wirth, Thomas**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 33

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-614751

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wohngemeinschaften: Konkubinat oder nicht?

Einwohnerkontrolle als Sittenwächter

Von Thomas Wirth

Wenn man innerhalb von Basel disloziert, dann geht man zur Einwohnerkontrolle, die hat da so einen Vorbau, also eine Eingangshalle mit Drehtür und allem, was dazugehört, und da gibt es denn so eine falsche Schlange, und in die reiht man sich ein, ich jedenfalls; aber als das nicht so richtig vorwärtsgehen wollte, habe ich mich halt mal umgeguckt und – ja, ich habe mich halt zuerst dumm und dann erst richtig hinten angestellt. Da kann der Staat nichts für, das war eindeutig mein Versehen. Und dann kriegt man so 'ne Nummer verpasst, wo man sich dann auf einen nicht numerierten Stuhl draufsetzt und erst mal wartet. So hat man denn viel Zeit, sich auszuruhen von den Strapazen beim Schlangestehen und kann sich's auch noch mal ganz genau überlegen, ob man sich jetzt tatsächlich – falls die Nummer auf der Anzeigetafel aufleuchtet – in diese Milchglasgitterkabine reinzwängen will oder vielleicht doch nicht.

Nun gibt es Leute, die nehmen dann irgendeine Zeitung oder ein Buch mit, denn vielleicht sind das so Quartalsumzieher und haben viel Erfahrung mit, ich nicht. Doch hab' ich mir sagen lassen, dass das mit der Zeitung oder eben mit dem Buch auch nicht ganz das Gelbe vom Ei sei, weil man alle paar Sekunden zur Anzeigetafel schauen muss, ob die Nummer oben in der Ecke mit der auf dem innert kurzer Zeit verschwitzt-verschmierten Zettelchen übereinstimmt oder nicht, und offensichtlich tut man das meistens mitten in einem Satz, so dass man also den Faden im Text gar nie so ganz auf eine Reihe kriegt.

Der Grund, warum ich da gewartet habe, ist folgender: Da es in Basel kaum eine Wohnung gibt, die sich ein in Ausbildung Befindlicher leisten kann, habe ich mich von einer Untermiete zu einer andern umschreiben lassen wollen. In so eine Art Wohngemeinschaft halt.

Und wie ich da also ganz zu Ende gewartet habe, leuchtet meine Nummer auf und sagt mir digital, bei welcher Kabine ich vorsprechen muss. Ich schnellstens da rein, Tür zu und ausgepackt und mein Anliegen vorgebracht, worum sich der Mann hinter der Theke auch ganz freundlich sogleich bemüht und kümmert.

Nervöser Drucker

Im Grossraumbüro: die Ruhe und Gelassenheit. Einzig die tollen 9-Nadel-Drucker zucken nervös. Er also gefragt, ich geantwortet, mit Adresse und allem und so, und – ja – in Untermiete, – bei wem denn – und in den Computer getippt. Nach kürzestem Warten druckt der Nervöse für mich und wird eingeklebt, also der Ausdruck, in meinen Niederlassungs-Ausweis. Gratis. Serviceleistung des Staates beim Ummelden in der gleichen Gemeinde.

Misstrauischer Staat

Doch dann stutzt der gute Mensch hinter dem Tresen und stellt fest, dass mein Heimatschein abgelaufen ist. Kleinigkeit, lassen wir doch verlängern. Aber sogleich, nach einem kurzen Gang zur grossen Fichenmaschine, stutzt und stellt der Beamte noch fester, dass ich ja nun wohl bei einer Frau in Untermiete wohne. Hätte ich ihm gleich sagen können, wenn er mich gefragt hätte. Mein Herr, damit hat er mich gemeint, Sie sind ein Konkubiner. Also, an den genauen Wortlaut kann ich mich nicht mehr erinnern, aber so hat er das wohl gemeint, er hat sich dann einfach ein bisschen gewählter ausgedrückt; es gibt sicher irgendsoein Wörterbuch, wo alle staatlichen Wörter drin sind zum Nachschlagen und Auswendiglernen, weil die können ja nicht einfach sagen, was sie wollen. Ich aber ganz schlagfertig und gesagt, nein – nein, ein Untermieter. Was er mir natürlich nicht geglaubt hat. Das heisst, vielleicht hätte er mir schon geglaubt, aber der Staat sieht das anders und sagt, das könne man ja wohl schlecht beweisen. Also wirklich!

Eigentlich wäre mir das auch ganz egal gewesen, wenn da nicht in diesem Wörterbuch noch so ein Passus stünde, dass Konkubinen sich also nicht untermieten dürfen. Ich müsse mir hier einen festen Wohnsitz zulegen und mich ebenso fest anmelden. Da will man ganz korrekt und mit bestem Gewissen sich gleich am ersten Tag ohne Verzögerung anmelden, und dann wollen die einen gar nicht. Ich suche verzweifelt in meinen Ärmeln nach einem letzten Trumpf und finde diesen in Form meiner Studenten-Legitimationskarte der Schweizerischen Hochschulen. Pech gehabt, das Semester ist soeben zu Ende und das nächste fängt erst in etwa vier Monaten an. Aber wie ich so ganz erschlagen dastehe, regt sich in dem Verwaltungsangestellten vielleicht so etwas wie Mitleid, obwohl das nicht im Wörterbuch steht, und er sagt, ich solle doch einfach eine Kopie meiner Studentenkarte schicken, sobald ich den Stempel hätte.

Draussen vor der Tür: Fragen

Ich danke seinem Nachsehen, weil ich dieses nun also doch nicht habe, und verspreche ihm hoch und eilig, dass ich ganz bald den Heimatausweis verlängern und ihm den Stempel zukommen lassen werde, ziehe von hinnen und hinter mir die Tür zu, worauf die Anzeigetafel eine neue Zahl und etwa dreissig Köpfe zum Aufschauen bringt.

Draussen vor der Drehtür will mir ein Licht allerdings nicht aufgehen: Warum leben zwei verschiedengeschlechtliche Menschen in einem Untermiets- gleich auch in einem Konkubinatsverhältnis? Oder ist dies nur der Fall, wenn ein Mann sich einer Frau untermietet? Nun wohnt aber in der gleichen Wohnung, in der ich jetzt von der Verwaltung auch geduldet werde, bereits ein fest angemeldeter untermietender Mann, der sich aber mit ein und derselben Frau nicht im Konkubinat befindet. Vielleicht hätte ich mich doch fest anmelden sollen.